

an anderem Ort erschienene Arbeit und zeigen, daß er außer 60 Mitteilungen im Schrifttum noch 70 weitere Fälle von Moorleichenfunden feststellen konnte. Er meint, daß schon aus der jungsteinzeitlichen Moorsiedlung einzelne Funde stammen, dann aus der bronzezeitlichen großgermanischen, frühmittelalterlichen und mittelalterlichen Zeit. Aus neuerer Zeit dürften etwa 5 solche Funde herrühren; nicht alle Moorleichen gestatten aber genaue Zeitbestimmungen. Besonders zahlreiche Moorleichen, wenn auch nicht ausschließlich, sind in den nördlichen Teilen des Kontinents gefunden worden, aber auch vereinzelt im Süden (Württemberg und Bayern). Die Auffassung, daß Moorfunde als Opfer gedeutet wurden, hält Verf. für irrig, eine einheitliche Deutung ist nicht nachweisbar, einzelne sind sicher Unglücksfälle, einfache Bestattungen, aber auch Morde oder Kampfötungen; Hinrichtungsfälle sind wohl auch unter den Funden. Wenn sich Pfählungen (durch den Körper getriebener Pfahl) bei Moorleichen finden, so meint Verf., könnte dies auch geschehen sein in dem Bestreben, ein Aufsteigen der Leiche im Moorwasser zu verhindern (bei einer aus unserem Institut 1930 mitgeteilten Beobachtung handelt es sich bestimmt um eine einfache Bestattung eines wahrscheinlich natürlich Verstorbenen).

Merkel (München).

Strittige geschlechtliche Verhältnisse. Sexualpathologie. Sexualdelikte.

Hotchkiss, Robert S.: Factors in stability and variability of semen specimens. Observations on 640 successive samples from 23 men. (Die Faktoren der Beständigkeit und Variabilität von Samenproben. Beobachtungen an 640 Untersuchungen bei 23 Männern.) (*Dep. of Surg. [Urol.], New York Hosp., New York.*) *J. of Urol.* **45**, 875 bis 888 (1941).

Bei einer Gruppe von 23 Männern im Alter zwischen 22 und 46 Jahren wurden im Verlauf von 13 Monaten wiederholte Spermauntersuchungen durchgeführt. Die Ejaculate waren teils durch Masturbation, teils durch Coitus interruptus gewonnen worden. Das Volumen der Proben schwankte zwischen 0,4 und 7,8 ccm. Der Zellgehalt lag zwischen 5,6 und 922,5 Millionen/ccm. In der Morphologie der Spermatozoen zeigte sich ein verhältnismäßig geringer Wechsel. Nach wiederholtem Coitus gingen Volumen und Zellzahl zurück. Bei einem der untersuchten Männer nahm im Anschluß an eine Streptokokkentonsillitis die Zahl der Spermatozoen erheblich ab und belief sich 30 Tage später auf etwa $\frac{1}{10}$ der früher gefundenen Werte. Gleichzeitig schwand die Beweglichkeit der Samenfäden völlig. Nach 2 Monaten waren wieder normale Werte und Beweglichkeit erreicht. Abschließend wird die Vermutung zum Ausdruck gebracht, daß auch Jahreszeit und Temperatur gewissen Einfluß auf den menschlichen Samen habe.

Schrader (Halle a. d. S.).

Miotti, Tito: Studio sul rapporto plasma seminale/elementi figurati dell'eiaculato. (Studie über das Verhältnis von Samenflüssigkeit zu den Formelementen des Ejakulates.) (*Clin. Ostetr. e Ginecol., Univ., Torino.*) *Ginecologia* **7**, 575—582 (1941).

Wird das Ejakulat, das nach 4tägiger geschlechtlicher Enthaltsamkeit durch Masturbation gewonnen wurde, 20 min lang zentrifugiert, nachdem es während 10 min zwecks Verflüssigung im Brutschrank gehalten worden war, so läßt sich an einem entsprechend gradierten Zentrifugierröhrchen unmittelbar das Verhältnis der flüssigen Bestandteile zu den Formelementen des Samens ablesen. Bei Gesunden ist dieses Verhältnis innerhalb verhältnismäßig enger Grenzen konstant. Es verschiebt sich aber bei Personen, die extragenital oder genital erkrankt sind, ohne daß schon wegen der geringen Zahl der untersuchten Fälle bestimmte Proportionen genannt werden könnten. Jedenfalls hofft der Verf. mit der Zeit aus der Bestimmung des Quotienten: „Flüssigkeit durch Formelemente“ einen weiteren Anhaltspunkt für die Diagnose, ob ein Samen befruchtungsfähig ist, zu gewinnen.

v. Neureiter (Straßburg).

Ungerer, Egon: Altes und Neues von der Induratio penis plastica. (*Univ.-Hautklinik [Bestrahlungsabt.], Charité, Berlin.*) *Med. Klin.* **1941 I**, 188—192.

Bei der früher außerordentlich selten, jetzt anscheinend immer häufiger beob-

achteten Erkrankung des Gliedes — vorwiegend im geschlechtsreifen Alter — handelt es sich um Infiltrate von derber, knorpelharter Konsistenz mit gelegentlicher Kalk-einlagerung, Knorpel- und Knochenbildung, deren Sitz bei stets unbeteiligter Harn-röhre der Gliedrücken oder die äußeren Anteile der Schwellkörper sind. Als Ent-stehungsursache werden vom Verf. entweder intensive Kälteeinwirkung (z. B. Skifahren bei eisigem Wind, übertrieben langes Schwimmen in sehr kaltem Wasser) oder abnorme Druckschwankungen (Knickungen des erigierten Gliedes) angenommen, wobei es in-folge von Gefäßwandschädigungen zu Blutaustritten und aus diesen heraus zur Bildung von Ersatzgewebe (Bindegewebe usw.) kommt. Die durch die Induration bedingte Verbiegung (in leichteren Fällen) oder abgewinkelte Knickung (extreme Fälle) des Gliedes können die Ausführung des Beischlafes gänzlich unmöglich machen oder durch seelische Hemmungen zur Impotentia coeundi führen. Unter den Behandlungsmaß-nahmen zeigt Strahlenbehandlung noch die beste Beeinflussung. *Fritz (Hamburg).*

Neuwirt, Karel: Epispadia muliebris. Rozhl. Chir. 19, 251—256 u. dtsh. Zu-sammenfassung 308—309 (1940) [Tschechisch].

Den von Frangenheim bis zum Jahre 1938 aus der Weltliteratur gesammelten 44 Fällen von Epispadia muliebris wird ein vom Verf. beobachteter Fall von retrosymphysärer oder totaler Epispadie angereicht. Es handelte sich dabei um ein 5jähriges Mädchen, das seit Geburt an Inkontinenz litt, wobei gleichzeitig eine Spaltbildung an beiden Labien und der Klitoris bestand. In der Gegend der Harnröhrenmündung fand sich eine für den Kleinfinger einlegbare Grube, die mit der Blase in breiter Kom-munikation stand. Die Nierenfunktionsprüfung und Röntgenuntersuchung des Ske-letes ergaben normale Verhältnisse. Zur Erreichung einer Kontinenz wurde zunächst aus dem umgebenden Schleimhautgebiet nach Muratow eine Urethra gebildet und durch Raffnähte an der Vorder- und Hinterseite der Sphintergegend nach van der Hoeven und eine ausgiebige vordere Perineoplastik eine durch 4—5 Stunden anhal-tende Kontinenz erreicht. *Wolfram (Prag).*°°

Schneider, Annemarie: Dammriß III. Grades als Geburtsverletzung beim Kind. (Univ.-Frauenklin., Göttingen.) Zbl. Gynäk. 1941, 1419—1423.

Bei einem 15jährigen Mädchen wurde wegen Stuhlinkontinenz bei einem seit der Geburt bestehenden Dammrisse 3. Grades eine Dammplastik mit der üblichen Technik vorgenommen. Die Plastik verheilte p. p., und Patientin war, trotzdem kein Sphincter nachzuweisen war, vollständig kontinent. Anamnestisch lag keine Geburt, Pfählungs- oder Coitusverletzung vor. Nach Angaben der Hebamme sei die Geburt wegen beginnender Verschleppung bei Querlage durch Wendung und Exstruktion beendet worden, was jedoch sehr schwierig war. Beim neugeborenen Kinde hätte eine vom Scheideneingang bis zum After reichende, blutende Wunde bestanden, die vom Arzte genäht worden sei. Wegen Auftreten einer Eiterung mußten jedoch die Fäden entfernt werden, so daß die Wunde p. s. verheilte. *N. Musch (Gießen).*°

Hachmeister, W.: Über eine Mißbildung im Urogenitalsystem mit Doppelblase. (Univ.-Frauenklin., Rostock.) Zbl. Gynäk. 1941, 1655—1659.

Es wird ein Fall von Doppelblase bei einer 24jährigen, sonst gesunden Frau be-schrieben, in dem diese Mißbildung mit einer doppelten Vagina, Uterus bicornis, Bauchspalt, Spaltbecken und doppelten Harnröhre verbunden ist. Der Bauchspalt sowie die Extrophia vesicae weisen Zeichen einer intrauterinen Heilung auf.

F. Lemberger (Posen).°°

Westman, Axel: Virilisierende Nebennierengeschwülste. Nord. Med. (Stockh.) 1941, 2009—2014 u. dtsh. Zusammenfassung 2014—2015 [Schwedisch].

Verf. teilt 2 Fälle von operierten virilisierenden Nebennierentumoren mit. Die Symptome waren in beiden Fällen stark vermehrte Behaarung, Veränderung der Kör-perform, Aufhören der Menstruation und psychische Depression. Der Geschlechts-trieb war herabgemindert, doch ohne veränderte Richtung. In keinem der Fälle fand man Klitorishypertrophie, Polyglobulie, Glucosurie, Osteoporose oder Striae distensae.

Der Blutdruck war bei der einen Patientin normal, bei der anderen erhöht. Bei der einen, die Einschlag von Cushings Syndrom hatte, fand sich die von Vines beschriebene phuksinophile Substanz in dem Tumor, bei der anderen nicht. Hormonanalysen zeigten bei der einen pro Liter Urin: 200 M.E. Oestrin, 25 H.E. androgenes Hormon und 80 M.E. Prolan (A und B), bei der anderen bzw. 20 M.E., 20000 H.E. und 80 M.E. Eine eventuelle vermehrte Ausscheidung von Cortexhormon wurde versucht durch Injektion von Benzolextrakt auf adrenaletomierten Meerschweinchen nachzuweisen, die im Gegensatz zu Ratten diesen Eingriff in relativ konstanter und kurzer Zeit überleben. Durch Zufuhr des Extraktes konnte die Lebensdauer deutlich verlängert werden, während 10mal so konzentrierter Extrakt von normalen Frauen ohne Wirkung war. Beide-Patientinnen bekamen trotz Behandlung mit Cortexhormon und Kochsalzlösung einige Stunden nach der Operation Zeichen von Nebennierensuffizienz, die zum Tode führte.

Axel Olsen (Aarhus)._o

Lull, Clifford B.: Pubertas praecox due to ovarian tumors. (Pubertas praecox bei Ovarialtumoren.) (*Lying-In Hosp., Philadelphia.*) (53. ann. meet. of the Americ. Assoc. of Obstetr., Gynecol. a. Abdominal Surg., Excelsior Springs, Mo., 26.—28. IX. 1940.) Amer. J. Obstetr. 41, 445—454 (1941).

Der Verf. berichtet über 2 Fälle von Eierstocktumoren, die mit einer vorzeitigen Geschlechtsreife einhergingen. Einmal handelte es sich um einen typischen Granulosa-zelltumor, das andere Mal war es nur eine einfache Follikelcyste. Auch ihre Entfernung hat die klinischen Erscheinungen der Pubertas praecox verschwinden lassen.

In der folgenden Aussprache wurden die verschiedenen Gesichtspunkte, die bei diesen Tumoren von Bedeutung sind, hervorgehoben. Der Endokrinologe, der Embryologe, der Pathologe und der Chirurg hoben die für sie wichtigen Probleme hervor. H. Dietel (Hamburg)._o

Almeida, Fernando de, und Jorge da Silva Horta: Doppelseitiges und symmetrisches Fehlen des mittleren Teils beider Eileiter. Lisb. med. 18, 353—363 (1941) [Portugiesisch].

Eine 22jährige Frau, ohne besondere Vorgeschichte, 5 Jahre steril verheiratet, litt bei im übrigen normaler Periode an sehr heftigen dysmennorrhöischen Schmerzen, die 4—5 Stunden vom Beginn der Regel anhielten, vom Leib nach der Vulva ausstrahlten und von Erbrechen, Urinbeschwerden und Stuhlverhaltung begleitet waren. Da der Genitalbefund im übrigen normal war, wurde eine Laparotomie vorgenommen, die ergab: Uterus von normaler Form, Größe und Lage, keinerlei frische oder alte entzündliche Erscheinungen. Die Tuben wiesen beide im mittleren Teil einen Defekt auf, der durch einen dünnen Gewebsstrang ersetzt war. Beide Tuben wurden exstirpiert. Nach glattem Heilungsverlauf konnte die Patientin am 11. Tage entlassen werden. — Die genauere Untersuchung der beiden, je 5 cm langen Tuben ließ erkennen, daß der verengte mittlere Teil nicht für die Sonde durchgängig war. Die in Serienschnitten ausgeführte histologische Untersuchung wird eingehend geschildert. Es ging daraus hervor, daß es sich um 2 Tuben handelte, die symmetrische Unterbrechungen aufwiesen. Das Segment, welches die beiden Teile, den distalen und den proximalen, gleichzeitig trennte und vereinigte, bestand aus Epoophoron (Parovarium). Ein Hauptkanal war von einem System von sekundären Kanälchen begleitet, die von glatter Muskulatur umgeben waren. Die proximalen und distalen Tubenabschnitte wiesen keinerlei Veränderungen, insbesondere keine tuberkulöser oder narbiger Natur, auf; lediglich links fand sich ein kleiner Herd von Lymphocyten. — Die geschilderte Anomalie stellt in der Literatur ein außerordentlich seltenes Ereignis dar. Hinsichtlich der Genese kann die Torsion und die Entstehung durch entzündliche, insbesondere tuberkulöse Veränderungen oder Narben, ausgeschaltet werden. Man muß also bei dem nachgewiesenen Epoophorongewebe eine entwicklungsgeschichtliche Störung der Wolffschen und Müllerschen Gänge für das Zustandekommen dieser Mißbildung annehmen.

Strakosch (Wiesbaden)._o

Boudreaux, J.: Les abcès de l'utérus. (Die Uterusabscesse.) (*Clin. Chir., Salpêtrière, Paris.*) J. de Chir. 57, 134—154 (1941).

Uterusabscesse entstehen in der Hauptsache im Anschluß an puerperale Infek-

tionen (85%, davon je die Hälfte post partum und post abortum), viel seltener treten sie auf im Gefolge einer Metritis, bei rückschrittlichen Veränderungen in Fibromen oder nach lokalen Verletzungen. Auffallend häufig sind Fälle nach kriminelltem Abort, da hierbei die Möglichkeit der unmittelbaren Einimpfung von Keimen in die Uteruswand durch das zur Abtreibung benutzte Instrument (Nadel, Sonde) besteht. Multiple Abscesse sind viel seltener als solitäre (18:62), der Sitz ist in 60% der Fundus uteri, Isthmusabscesse bilden Ausnahmen. Am häufigsten ist die subperitoneale, weniger häufig die intramuskuläre Lokalisation. Submuköse Abscesse kommen vor, entleeren sich aber wohl meist spontan in das Uteruscavum, ebenso wie die Gebärmutterhalsabscesse. — Beim corticalen Sitz kommt es, wenn nicht rechtzeitig operiert wird, zur Perforation in die Bauchhöhle, wobei dann meist entzündliche Verwachsungen des Sigmoids oder des Dünndarms mit dem Uteruskörper die Bauchhöhle zunächst abschirmen können. Die Abscesse sind haselnuß- bis mandarinengroß. Komplizierende Thrombophlebitis der Vv. uterinae oder spermaticae oder eine stärkere Beteiligung der Adnexe im Sinne einer eitrigen Salpingitis sind selten. Die Diagnose ist schwierig, jedoch nicht unmöglich, die klinischen Erscheinungen sind abhängig vom Sitz der Affektion. Die Behandlung muß eine chirurgische sein, die Mortalität beträgt dann etwa 40%. Es werden 2 eigene Beobachtungen mitgeteilt, davon ein Fall von Uterusabsceß im Anschluß an eine Abtreibung mittels eines dünnen Hartgummikatheters. Am operativ entfernten Uterus war hierbei ein Stichkanal im linken Uterushorn nachzuweisen, der unmittelbar in die Absceßhöhle führte. Der 2. Fall betrifft einen Absceß im Gefolge eines nekrotisch gewordenen fibromatösen Uteruspolypen. *Manz.*

Cotte, G.: Gynandroïde à scrotum fermé avec petite verge. (Gynandrie mit Scrotum und kleinem Glied.) *Gynéc. et Obstétr.* 41, 204—209 (1941).

Es wird eingehend über einen Fall von weiblichem Hermaphroditismus berichtet. Das betreffende Individuum war bis zum 16. Lebensjahr als Junge angesehen worden bis die zweifelhaften geschlechtlichen Verhältnisse anlässlich einer ärztlichen Untersuchung aufgedeckt wurden. Es hatte sich nämlich zu diesem Zeitpunkt eine monatlich auftretende, 2—3 Tage dauernde Hämaturie eingestellt. Die Untersuchung ergab weibliche Physiognomie, Beckenform und Schambehaarung, dagegen äußere Geschlechtsteile von maskulinem Typ: kleines, leeres Scrotum, Glied von den Maßen 3×4 cm, an dessen Spitze ein 2—3 mm tiefes Orificium, an der Basis der Eichel die Öffnung der Harnröhre entsprechend einem Hypospadiasmus. Der Damm wies durchaus männliche Verhältnisse auf. Die inneren Geschlechtsorgane zeigten sich bei Probepelaparotomie von normalem weiblichen Typus. Es wird im einzelnen das chirurgische Vorgehen beschrieben, das die Herstellung eines Scheideneinganges, die Verkleinerung des Gliedes bis zur Größe der normalen Klitoris und die Anlage einer äußeren Harnröhrenöffnung bezweckte. Nach dem Erfolg der operativen Eingriffe wird für den vorliegenden Fall sogar die Möglichkeit einer Empfängnis für durchaus wahrscheinlich gehalten. *Manz (Göttingen).*

Asdell, S. A., W. J. Hamilton jr. and K. P. Hummel: A case of true hermaphroditism in the field mouse. (Ein Fall von echtem Hermaphroditismus bei der Feldmaus.) (*Laborat. of Animal Nutrit. a. Dep. of Zool., Cornell Univ., Ithaca.*) *Anat. Rec.* 80, 47—53 (1941).

Beschreibung eines wilden Exemplars von *Microtus pennsylvanicus* mit Hermaphroditismus (Gynandromorphismus) lateralis. Die linke Seite erwies sich als rein männlich mit Hoden, Nebenhoden, Samenleiter, Prostata, Vesicula seminalis und Penis, die rechte Seite als rein weiblich mit Ovar, Eileiter, Uterus und Vagina. *H. Nachtsheim (Berlin-Dahlem).*

Amour, Fred E. d', and Dorothy Funk: Spontaneous intersexuality in the rat. (Spontane Intersexualität bei der Ratte.) (*Biol. Research Laborat., Univ. of Denver, Denver.*) *Endocrinology* 28, 727—728 (1941).

In der Rattenzucht der Verff. wurden in den letzten 2 Jahren 8 ganz gleichartige Fälle von Intersexualität beobachtet: Äußerlich normale Weibchen, haben sie eine blind endigende Vagina, normale Zitzen (das Rattenmännchen hat normalerweise nicht

einmal rudimentäre Zitzen!), keinen Uterus, keine Tuben, keine Ovarien, dagegen kleine kryptorche Hoden, aber keine männlichen Adnexdrüsen und keine Ausführgänge. Hypophyse und Nebennieren makro- und mikroskopisch normal. In den Hoden sind die Kanälchen, die wie immer in kryptorchen Hoden keine Spermatogenese aufweisen, von einem dichten Mantel von Zwischenzellen umgeben; bei einem dieser Tiere, das länger als ein Jahr lebte, wurden Gewebsinseln in den Hoden gefunden, die an Gelbkörpergewebe erinnerten. Die Vaginalabstriche waren stets dioestral, kein Cyclus. Von den Männchen wurden diese Tiere als Weibchen betrachtet, selber hatten sie weder für die Männchen noch für die normalen Weibchen ein sexuelles Interesse.

Voss (Mannheim)._o

Lang, Th.: Bemerkungen zu dem Aufsatz „Homosexualität“ von Prof. Dr. med. Paul Schröder. Mschr. Kriminalbiol. 32, 162—168 (1941).

Schröder, Paul: Nochmals: Homosexualität. Mschr. Kriminalbiol. 32, 168—171 (1941).

Zu kurzem Referate nicht geeignete Polemiken. Lang wendet sich scharf gegen den Aufsatz von Schröder „Homosexualität“ (Mschr. Kriminalbiol. 31, 221; in dieser Z. 35, 80 vom Ref. besprochen), wogegen wieder Schr. repliziert. Wenn es tatsächlich erwiesen wird, daß es vereinzelte ihrer Naturanlage nach homosexuelle Menschen gibt, dann erscheint Schr. sein Standpunkt für die Durchführung staatlicher Maßnahmen und ärztlich-pädagogischer Maßnahmen unendlich nützlicher, als der ständige Hinweis, daß Teile der Homosexuellen „Umwandlungsmännchen“, „genetische Weibchen“ sind, wenigstens solange diese Auffassung nicht besser gesichert ist. Diese gibt schließlich den unendlichen vielen, die sich homosexuell betätigen, zu ihrem und der Allgemeinheit Schaden, stets neue Nahrung für die Behauptung bzw. den Glauben, daß sie eine besondere Klasse unter den Menschen darstellen, daß sie einmal so sind und nicht anders können. Aus dem Aufsätze von L. sei insbesondere sein Hinweis auf die Ubiquität der Homosexualität hervorgehoben (im arabischen und ostasiatischen Kulturkreis ebenso wie im mittelalterlichen und heutigen europäischen); dies spricht wohl eindeutig dafür, daß es sich um wesentlichen um eine biologische Erscheinung handelt.

Alexander Pilcz (Wien)._o

Solov'ev, E.: Eine neue Methode der Kastration der kleinen Tiere. Sovet. Vet. 17, Nr 10, 41—42 (1940) [Russisch].

Weil bei kleinen Tieren der Samenstrang dünner und länger ist als bei Großtieren, wurde bei ersteren ein neues Kastrationsverfahren angewandt. Nach Freilegung und Loslösung vom umgebenden Gewebe wird eine Schlinge aus dem Samenstrang gebildet, der Hoden durchgeführt, der so gebildete Knoten fest angezogen und dadurch zugleich auch der zugehörige Blutgefäßstrang unterbunden. 1 cm vom Knoten wird der Hoden abgeschnitten, die Trennungsfläche mit 5proz. Jodlösung bestrichen. Operationsdauer: 1—2 min. Bei stärkeren Verwachsungen oder bei Verkürzung des Samenstranges muß mit Kocherschen Pinzetten zugefaßt und gehalten werden. Komplikationen wurden postoperativ nicht beobachtet, insbesondere keine Nachblutung oder Eiterung, die sonst, bei Anwendung von Seiden- oder Catgutnähten, nicht selten sein soll. — Nicht anwendbar ist die beschriebene Methode bei Verdickungen des Samenstranges und bei Tieren mit dickem und kurzem Samenstrang.

Tiling (Posen).

Schwangerschaft. Fehlgeburt. Geburt. Kindesmord.

Seymour, Frances I., and Alfred Koerner: Artificial insemination. Present status in the United States as shown by a recent survey. (Künstliche Befruchtung. Ihr gegenwärtiger Stand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an Hand einer neuen Umfrage.) J. amer. med. Assoc. 116, 2747—2749 (1941).

An 30000 Ärzte der Vereinigten Staaten wurde eine Umfrage gerichtet und die Ergebnisse von den beiden Autoren bearbeitet. Rund 10000 Schwängerungen durch künstliche Befruchtung wurden erfaßt, von denen $\frac{2}{3}$ durch Samen des Ehegatten, der